Bewerberexamen?!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-675752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dann auch die Einzelnen, denen eine höhere Schulbildung zu gut kommt, das Salz werden, welches die ganze Volksmasse durchdringt, so daß diese Anstalten, wie es in ächt republikanischem Sinn sein soll, dann nicht bloß einzelnen Klassen, sondern dem ganzen Volke zum Segen werden.

Also hauptsächlich nur dann, wenn die Sekundarschule zu einer Werkstätte der allgemeinen, formellen Bildung gemacht wird, kann dieselbe einen würdigen Zweck verfolgen, wohlthätig wirken und allen spießbürgerlichen Sinn, der ihr jetzt noch vielfach anklebt, ablegen. Möge daher jeder Lehrer, der an dieser Anstalt zu wirken berufen ist, ihren Zweck klar erkennen und aus ihr hauptsächlich eine Werkstätte der formellen Bildung machen.*)

Bewerberexamen?!

Betrachtet man die Forderungen der Gesetze und Reglemente, denen der Lehrer Genüge zu leisten hat, bevor er patentirt wird und legt man den ziemlich weitläufigen Seminarzeugnissen, wie denjenigen der Schulkommissionen noch irgend welchen Werth bei, so ist man versucht zu fragen: warum noch gar Probelektionen, Bewerberexamen oder wie man dem Ding sagen mag. Ich glaube nun aber, daß die Lehrerschaft einen bedeutenden Theil der Schuld trägt, daß sie sich selbst dieses Joch, diesen alterthümlichen Zopf forterhaltet. Kaum ist die Ausschreibung einer Minimum- oder einer nur winzig besser besoldeten Schule aus dem Amtsblatt in eine Schul- oder politische Zeitung übergegangen, so kommt der Schulkommissionspräsident und meldet mit sichtlichem Wohlbehagen, daß 6, 7 ja 8 Bewerber ihr Glück zutrauensvoll in seine Hände gelegt haben, wie dieses in letzter Zeit im Amt Aarberg der Fall war. Nun müssen aber die Bewerber

*) Wenn in neuerer Zeit die Sekundarschulen fast wie Pilze aus dem Boden hervorschießen und oft auch in solchen Gegenden entstehen, wo das Bedürfniß nach denselben kein tiefgefühltes ist, so geschieht dieß zum Schaden und Nachtheil nicht nur der dortigen Primarschule, sondern auch der neuen Sekundarschule selbst, indem die erstere von diesem Augenblick an zu kränkeln beginnt, wo die bessern Kräfte ihr entzogen werden, und die andere aus Mangel an Boden nie zu einer kräftigen Entwicklung kommen kann und daher ein sieches Dasein mühsam dahinschleppt, bis sie oft bald genug wieder in's Grab zurücksinkt.

ihre liebe Figur den Herren vorweisen, nicht etwa bloß in Photographie, nein, in natura. Es giebt eine Prüfung. Der Herr Schulinspektor wird eingeladen, den Lehrern den Puls zu fühlen; der Geistliche des Ortes darf billiger Weise nicht fehlen, obschon oft sein Wort wenig Gehör findet. Harrend der Dinge, die da kommen sollen, stellen sich die Mitglieder der Schulkommission und des Gemeinderathes ein nebst mehreren ganz entbehrlichen Beobachtern; für einige Schüler ist ebenfalls gesorgt. Glücklicher Weise ist aber der Herr Inspektor kein Freund der Lehrerkreuze und macht's kurz, ja kürzer, als oft den guten Bauern lieb ist, die noch vor einem Jahrzehnt das Vergnügen hatten, die Lehrer einen ganzen Tag auf der Bank zu foltern. Da hat man nun nicht selten Gelegenheit zu hören, wie Leute, die kaum lesen, geschweige einen leidlichen Brief schreiben können, ganz absprechend über die Leistungen des Lehrers urtheilen, Bemerkungen über Auftreten, Kleidung ꝛc. fällen, jede Wiederholung belächeln und gar kopfschüttelnd ein „Wehe" ausrufen, wenn der Examinand von Orpheus in seinem Testament nicht oder nur sparsam bedacht wurde. Gut ist's, sind unsere Bauern keine Phrenologen, sonst würde nachträglich der Schädel des Bewerbers zur neuen Inspektion herumgeboten. Solche Erscheinungen machen einen bemühenden Eindruck auf jeden Schulfreund, der im Weitern bedenkt, daß vorerwähnte Bemerkungen auch oft zu Hause vor Schulkindern wiederholt werden. Die vernünftigste Seite der Bewerberexamen ist das Kennenlernen der anzustellenden Persönlichkeit; aber dieser Zweck könnte auf ganz andere Weise erreicht werden. Gemeinden, die überdieß den zur Prüfung eingeladenen Bewerbern keine Reiseentschädigung verabfolgen, stellen damit das beste Armuthszeugniß an schulfreundlicher Gesinnung sich aus. Solche Einladungen sollte man entschieden von der Hand weisen; würden übrigens statt zahlreichen Anmeldungen derartige Prüfungen recht gegeißelt, sie würden in nicht fernen Zeiten in die Rumpelkammer geschoben, wo schon mancher alte Schulzopf der längstgegönnten Ruhe genießt.

Her mit einem Lehrmittel für den Gesangunterricht!

In den Nummern 4 und 5 des laufenden Jahrgangs plaidirt